

BIERZEITUNG

EINMALIG -UNABHÄNGIG

DM 2,00



1979

BIERZEITUNG

Was ist eigentlich eine Bierzeitung? Ich habe im Lexikon nachgesehen- doch dort ist der Begriff nicht erklärt. Deshalb versuche ich es selbst:

Zunächst sagt der Teil des gesamten Wortes, der da heißt „Bier“, einiges, doch nicht alles. Denn eine Bierzeitung kann man nicht nur im trunkenen Zustand, sondern auch mit klarem Kopf, schreiben. Die meisten Ereignisse, die in einer solchen Bierzeitung beschrieben werden, haben jedoch immer irgendetwas mit den Begriffen „feiern“, „Feten“, „Fahrten“ und „lustig sein“ zu tun. In dieser Bierzeitung haben wir deshalb versucht, einige lustige Begebenheiten aus den letzten Schuljahren hervorzukramen und wiederzugeben.

Die Schreiber dieser Zeilen wünschen allen Lesern vergnügliche Minuten und, daß sich, nach dem Genuß dieser Bierzeitung, kein Kater einstellt.

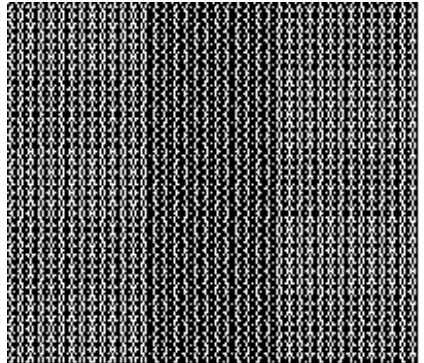
Die Redaktion

Christoph Backen	Volker Babucke
Wolf Bredow	Ludmar Gunst
Klaus Justen	Tommy Lederer
Michael Meyer	Steffi Meuxer
Wolfgang Model	Stefan Neumann
Guido Schneider	Axel Schweizer
Dixy Nennhaus	Heidrun Stemmer

Die Anzeigen sammelte Ulla Bürger.

Zeichnungen: Martin Maurer.

Unser Bild zeigt den Anzeigenwerber bei seiner Tätigkeit.



UNSERE 13

Die 13 war eine „liebe, nette, fleißige, aufmerksame und ordentliche“ Jahrgangsstufe.

Allerdings gab es auch einige. Schülerinnen und Schüler, die aus dem Rahmen fielen.

Diese waren:

- Frank Heck, der es meisterhaft verstand, den Unterricht durch dumme Sprüche aufzulockern.
- Ludmar Gunst, der immer laut und deutlich motzte, wenn irgendetwas schiefging.
- Gerd Klemmer (Mister Fiesta), der den schönsten Sprung über eine Schulbank schaffte (Matheunterricht Weier).
- Manuela Kretschmer (Manu), die als unsere Miss Rheinbach selten ohne Begleitung zu sehen war (DG).
- Thomas Lederer (Tommy}, der Edelbajuwar, der in seiner sprühenden Unternehmungslust teilweise nicht zu stoppen war.
- Dieter Goddon (DG), der nicht nur von Amerika schwärmte, sondern auch von Manu.
- Katrin Frahmman, das blonde Gift, die immer versuchte nett zu ihren Lehrern zu sein.
- Guido Schneider, der als glänzender Imitator eines „allseits verehrten“ Leerers (Kinners, Kinners) bekannt war.
- Rainer Schmidt, das Fußballtalent, der mit seinen trockenen Bemerkungen oft die ganze Klasse niederwarf.
- Michael Meyer, der Mann aus der Eifel, der einst als Oberforstrat durch die Wälder streifen wird.
- Wolfgang Model, früher der Kleinste, heute ein gutes Stück größer (die Klappe brauchte nicht mitzuwachsen, die war schon immer (groß)).
- Stefanie Meurer, das schnellste „Weib“ der Jahrgangsstufe, die auf Ski an Eleganz nicht zu überbieten war.
- Heribert Müller, der Meister der Fußballtabelle, der eine einmalige Karriere in der Odendorfer Zweiten starten will.

- Adelheid Windmüller, die als „First Lady“ von Oberdrees bekannt ist.
- Gaby Jeiter, unsere Bankkauffrau, die soooo gerne einmal eine „Sowifabrik“ besichtigt hätte.
- Alexander Sichler, der es als Pfadfinder schafft, jedes Fäßchen aufzustöbern.
- Elke Tilk, der beim Anblick der Jahrgangsstufe 13 nichts anderes übrig blieb, als sich die Haare zu raufen.
- Diethild Braun, die eine enorme Wandlung vom langhaarigen Wesen zum Lockenkopf machte.
- Renate Spitz, die bis Oktober noch täglich auf der BuGa zu besichtigen ist.
- Wolf Bredow, der Mann mit dem Blondschoopf, der Sunnyboy der 13.
- Burkhard Pütz, der neben seinem Interesse für Literatur auch noch ein Afghanistan-Fan ist.
- Peter Zieger, unser „Strahlemännchen“, der immer grinsend (als ob er die Leerer durchschaut hätte) durch die Hallen flanierte.
- Rainer Schüller, der neben seiner Suzuki auch noch die 25% Regel bis ins Detail kannte.
- Wolfgang Polak (WoPo), der gutmütige lange Lulatsch mit dem Vollbart (sprieß, kringel)
- Ulrike Müller, das einzige der Mädchen, die nicht immer die Hosen anhatte (Rockträgerin).
- Volker Wolf, der trotz seines abgeschiedenen Wohnortes immer in neuster Mode aufkreuzte.
- Thomas Rehm, der sich als Organisator erwies und sich freiwillig zu jeder Weinprobe meldete.
- Axel Schweizer, der aus allen anderen Schülern wegen seines eleganten Ganges hervorstach.
- Gaby Asdonk, deren Markenzeichen ihre Vorliebe für Pumfosen ist.
- Friedhelm Linke, dessen Grundsatz es war: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.
- Stefan Neumann, der mit seinen Percussion-Einlagen einige Tische killte.

- Uwe Peters, der nicht nur mit seiner Yamaha zu den schnellsten Leuten in der 13 gehörte.
- Marcus Pötter, der Charmeur von Gottes Gnaden, der allerdings in Geschichte nicht immer up to date war.
- Frank Prötel, genannt Kleenex (laut Werbung dick und durstig), der jeden Rest einer Fête schaffte.
- Werner Stolle, ein As auf Ski, der (fast) jeden Augenblick des bei einer Fahrt Erlebten auf Film bannte.
- Thomas Tisler, dessen Gesicht oft nicht mehr vor lauter Gestrüpp (sprich Bart) zu sehen war und der aus der berühmtesten „Schlesinger-Schule“ hervorgegangen ist.
- Claudia Willmanns, unsere Blondie aus Wormersdorf, die jeden ruhigen Platz in einen Ort der Hektik verwandeln konnte.
- Heidrun Stemmer, klein aber oho, die von einem rücksichtslosen Leerer wegen ihres Haarwuchses „Pudelchen“ genannt wurde.
- Ulf Weiss, unser Funkturm, auch der Lange genannt, der in Wanderkleidung immer eine gewisse Ähnlichkeit mit Rübezahl hatte.
- Volker Babucke, dem keine Kirche und kein Schloß unbekannt ist, dessen Liebe den alten Griechen gilt und der sich bei Diskussionen durch seine Hartnäckigkeit auszeichnete.
- Martin Schmitz, der schon vor Schulbeginn sein Arbeitspensum hinter sich hatte und wegen einer Kuh fast eine Franz-Arbeit ver-siebt hätte.
- Jürgen von den Driesch, der immer dann zur Hilfe gerufen wurde, wenn die Physiklehrer Probleme mit ihren Apparaturen hatten.
- Christoph Backes, nach kurzer Zeit nicht mehr wegzudenken, bekanntgeworden unter „OPI“. Auch einer der „Macher“ dieser BZ.
- Mathias Blessin, der kurz vor dem Abi ein wenig Pech hatte, der mittlerweile aber wieder zu den Stützen im Oberdreerer Junggesellenverein zählt.

- Michael Seiler, den man meist in Begleitung seines VW Turbo bestaunen konnte.
- Ulla Bürger, die wegen ihrer wechselnden Gesichtsfarbe Ampel spielen konnte und sich als hervorragende Anzeigenverkäuferin erwies.
- Britta Bossbach, nur unter BB bekannt, die eine Vorliebe für Blumen hat.
- Kirsten Wlotzke, die einige Farbe in den ach so tristen Schulalltag brachte.
- Susanne Kahnt, die immer, wenn es etwas zu feiern gab, eine Kapelle an der Hand hatte (z.B.: Abiturfeier).
- Klaus Justen, der Photograph der Jahrgangsstufe, der als Hauptinitiator dieser Bierzeitung anzusehen ist und von vielen KP genannt wird.
- Annette Schmidt, deren Klappe oftmals größer war, als sie selbst.
- Christiane Bois, deren großer Auftritt immer in die Karnevalszeit fiel.
- Christoph Lankers, der sehr viel redete und in fast jedem Ausschuß vertreten war.
- Rainer Bürvenich, dessen Stimme sich zu einem sonoren Baß entwickelt hatte, jedoch von ihm wenig gebraucht wurde.
- Roswitha Kregel, die zwar immer recht still auftrat, doch in heiklen Situationen ihre Meinung offen aussprach.
- Dixy Nennhaus, die in der Mittelstufe als eines der ersten Mädchen eintraf und deshalb über eine gewisse Frechheit verfügt.

GERNOT WÖESTER

Fachgeschäft für
Augenoptik - Foto

Vor dem Dreiser Tor 7
Postfach 1288
5308 RHEINBACH

Musikhaus Adelhofen

Fachgeschäft für Musikinstrumente
Zubehör und Noten

Postfach 1269 · Martinstraße 22
5308 RHEINBACH

Telefon 02226/7374

RHEINBACH – IHR EINKAUFSZIEL!
KAYSER – Ihre Buchhandlung
im Herzen der Stadt!

Buchhandlung  Kayser
5308 Rheinbach, Hauptstr. 38, Tel. 4617

Bücher · Zeitungen · Schreibwaren · Spiele
Kartenvorverkauf!

General-Anzeiger Agentur Anzeigen-Annahme
Abonnements - Information

A U S A L T E N

K L A S S E N B Ü C H E R

Zu Beginn unserer Schullaufbahn gefürchtet, später kaum noch wahrgenommen: Klassenbucheintragungen. Manche Schüler sammelten sie wie andere Leute Briefmarken, verschiedene Leerer verteilten sie „im Dutzend billiger.“

1 3. Juni-Chemie-Moog:

Koester 3min. Heck, Babucke, Schnurpfeil 4min.
Schaale, Goddon 6min. Zieger, Pötter 10min.
Model 12min. Schneider 15min. Maurer, Ehrenheim
18min Verspätung. Tisler und Giersberg ganz.

Mathe-Lepper Isbein:

„Moll, Schomburg und Hahn spielen während des Unterrichts Skat!“

Diese Eintragung wurde mit Stolz von den betroffenen Schülern registriert: Dies war der erste eingetragene Skatverein der Klasse.

Abwechslung im Kunstunterricht:

„Herb klaut auf Unterrichtswanderung Äpfel!“

„Schüller stört durch ständiges Singen!“

„Schade, Quantius, Herb, Baldischweiler, Babucke, Koester ohne Gips.“ 6, April+4. Mai

„Koester wieder ohne Gipsplatte!“

„Ehrenheim wirft mit Federmappe zum Pult.“

„Tisler widersetzt sich meinen Anordnungen!“

„Hahn treibt Unfug mit Hockern.“

„Frank Heck arbeitet seit dem 18.1. nicht mehr.“

22.1.-„Baldischweiler beteiligt sich trotz Verbot an einem Wurfspiel.“

Die Bilanz dieses Kunstleerers umfasste in der 8 a 24 Tadel-weltrekordverdächtig,.....

Gutgläubige Karla Bourtscheid:

„Arlt und Hlubek nach der 2. Std. wegen Kreislaufstörungen entlassen.“

Pädagogische Maßnahmen eines Geschichtsleerers:

„Koester wegen dauernder Verspätung 1 Stunde Arrest!“ (andere Möglichkeiten waren Bälle einfetten und Sandgrube glattziehen. d.Red.)

O KURTCHEN

Traditionsgemäß übernahm Kurt Bremer auch in unserer Jahrgangsstufe den Französisch LK. Ob man dies als Glücksfall oder Schicksalsschlag bezeichnen soll, läßt sich schwer sagen. Glück war es insofern, als daß er uns den Unterrichtsstoff solange vorgeblasen hat, bis auch der letzte Trottel einen Satz mit nicht mehr als drei französischen Worten bilden konnte. War der Satz dann allerdings immer noch falsch, war eine merkliche Veränderung seiner Gesichtszüge festzustellen. Man kann nicht sagen, daß er jemals aus der Haut gefahren ist, aber die permanente Unfähigkeit seiner Schüler erschütterte ihn zutiefst. Ein leichter Fehler von einem seiner guten Schüler schien in einer mittleren Katastrophe zu enden...oh mon Dieu!

Seine häufige Bemerkung, daß wir seine bisher besten Schüler gewesen sind, ließ bei uns immer die Frage offen, wie dann die Klassen vor uns waren.

Bekanntlicherweise hat so jeder Mensch seinen kleinen Tick-so die Worte unseres Lehrers. Mit absoluter Sicherheit konzentrierte sich jeder aufmerksame Schüler auf des Le(h)erers Fuß, der unter Garantie so gestellt war, als wollte Kurtchen das Gaspedal seines Vehikels heruntertreten, was von uns natürlich mit einem Lachkrampf belohnt wurde.

Aber eines muß man ihm lassen: Hier herrscht Ruhe und Ordnung!!! Schon ein vorsichtiges Flüstern: „Wie spät ist es denn?“ oder „Wie lange geht das denn noch?“, war in der Lage, den sonst so sicher auftretenden Lehrer so nervös zu machen, daß er total aus seinem Konzept kam. Seine innere Ruhe war nur dann wiederhergestellt, wenn er ein Stück Kreide erfolgreich auf dem Tisch zerstört hatte. Außerdem muß bemerkt werden, daß er es verstand, seinen Unterricht mit äußerster Perfektion und Pedanterie von der ersten bis zur letzten Minute vorzuplanen, so daß es, zum Leidwesen der Schüler, keine „tote Spielzeit“ gab.

Sämtliche Wörter, die nicht ganz astrein waren, durften von keinem Schüler auch nur gedacht, geschweige denn ausgesprochen werden.

Um so mehr ist es verwunderlich, daß eine sehr gute Schülerin Worte wie „merde“ oder „ferme ta geuille“ schon vorher in ihren Wortschatz aufgenommen hatte - und zwar erfolgreich.

Fragte ein Schüler, vielleicht aus Unachtsamkeit, den Lehrer ein französisches Wort und wechselte Kurtchen daraufhin die Gesichtsfarbe, so handelte es sich mit Bestimmtheit um eines dieser Worte. Dieser Schüler wurde dann schnell von seinen Mitschülern zum Schweigen gebracht.

Es muß jedoch auch erwähnt werden, daß es Stunden gab, in denen der Lehrer von seinen Reisen erzählte, seine Lebensphilosophie mitteilte (ihr dürft die ja noch nicht haben, das wäre ja schlimm) und seine Meinung zu alltäglichen Problemen kundtat. Er konnte gewiss sein, daß er dabei das Interesse aller auf seiner Seite hatte.

So ist es nicht weiter verwunderlich, daß der Frz. LK. in jeder Beziehung ein Erfolg war. Dies konnte man auch aus seinen Abschiedsworten entnehmen, mit denen er uns in das „Heer seiner Ehemaligen“ aufnahm.



VIVA ROMA

Unter diesem Motto begaben sich 23 Chaoten und zwei Leerkörper (Ingrid Biberacher und Horst Mies) auf die Reise gen Süden, nichtsahnend, daß die normale Strecke einem Erdbeben zum Opfer gefallen war. So mußten wir eine andere Route, die jedoch landschaftlich reizvoller war, befahren. Die 18-stündige Fahrt, die in Bonn bei winterlichen Verhältnissen begann, führte uns durch die Schweiz und Oberitalien bis nach Rom, wo uns Sonne und blaues Meer erwarteten.

Nach unserer Ankunft in Stazione Termini wurden die Leerkörper vor die schwierige Aufgabe gestellt, den richtigen Bus zu suchen, mit dem wir dann schließlich in der Casa Palotti ankamen. Bei der Zimmerverteilung kam es uns sehr merkwürdig vor, daß Horsti und Bibi ihre Zimmer nebeneinander hatten (...ahaaaa!)

Jeder Morgen in der 3. Etage begann mit einem Kampf um die einzig vorhandene Dusche. Direkt am ersten Morgen genossen wir die ungemein ordentlichen und disziplinierten Verkehrsverhältnisse auf römischen Straßen (Stau, wo man hinsieht - auch, oder besser, gerade bei „Grün“). Besonders fiel auf, daß die Ampeln anscheinend nur zur farblichen Belebung des Straßenbildes dienen sollen. Unsere Gruppe kam ohne nennenswerte Verluste über die breiten Straßen, wobei bemerkt werden muß, daß die Italiener beim Anblick unserer Blondinen „made in Germany“ an ihren Windschutzscheiben klebten. So wurden wir zur Ursache längerer Staus gerade dort, wo sie sich aufzulösen drohten.

Die Besichtigung der Stadt war sehr interessant und erlebnisreich. Besonders die Stadtrundfahrt mit der uns zugeteilten Führerin wird uns auf Grund ihrer besonderen Begabung, die Leute zu nerven, in ewiger Erinnerung bleiben. Zitat des Lehrers: „Kommt Leute, ihr habt jetzt gesehen, wie sie ist. Reißt euch zusammen und haltet den Mund!“

Um auch Abends noch außerhalb des offiziellen

Programm etwas erleben zu können, bildeten sich einige Gruppen, die dann in das römische Nachtleben zogen und nacheinander die verschiedenen Pizzerien, Trattorias und Ristorantes unsicher machten. Beliebter Treffpunkt waren die Spanische Treppe und der Brunnen am Pantheon, wo man immer wieder den ausgezeichneten Cappuccino genießen konnte. Außerdem wurde allabendlich dem italienischen Chianti zugesprochen.

In tiefer Trauer, jedoch mit schönen Erinnerungen fuhren wir gen Rheinbach, um in den Schulalltag zurückzukehren (...bla, bla...schnarch...lall...).

Es fiel uns auf:

- .., daß sich Ingrid Biberacher in der Nähe Horstborstis äußerst wohl fühlte. Sie sah sich als Miss Roma und ließ sich des öfteren von „wirklichen italienischen Künstlern“ malen.
- .., daß Horst Mies immer in der Umgebung Bibis zu finden war und schließlich krank wurde.
- .., daß Diethild Braun andauernd einen Aufstand (Nerverei) wegen Christianes Föhn machte.
- .., daß Michael Seiler ständiger Begleiter D.B. war.
- .., daß Renate Spitz Probleme mit ihrem Photoknips hatte und von Mafiosi heimgesucht wurde.
- .., daß Ludmar Gunst seinen, von allen geliebten, Slogan anwenden konnte: Saftladen!
- .., daß Volker Babucke mit allerlei Wissenswertem über die Stadt glänzte und hinter Autos herlief.
- .., daß Wolfgang Model ständig aktiv war, dem Chianti zusprach und dann Salti über Bänke springen und an Baugerüsten turnen wollte.
- .., daß Dixy Nennhaus mit ihren Lockenwicklern herumlief und Eindruck auf die Italiener machte.
- .., daß Burkhard Pütz bei den meisten Gelegenheiten seinen Charme aufblitzen ließ.
- .., daß Frank Heck ständig auf der Suche nach „Pollo“ (Hähnchen) war.
- .., daß Rainer Schmidt ihm dabei half.
- .., daß Rainer Schüller meist Skat spielte.
- .., daß Peter Zieger ständig fotografiert werden wollte.
- .., daß Katrin Frahmann ebenfalls Eindruck auf die Italiener machte.
- .., daß Volker Wolf diesen Eindruck mit Begeisterung

- teilte.
- ..,daß Britta Bossbach ständig am Telefon hing.
 - ..,daß Martin Schmitz ein besonderes Verhältnis zum Papst hatte.Chianti löste am letzten Abend seine Zunge (laber...kicher...laber).
 - ..,daß Rainer Bürvenich ihm um nichts nachstand.
 - ..,daß Christiane Bois den besagten Föhn besaß und als vermeintliche Italienerin galt.
 - ..,daß Stefan Neumanns Appetit die italienischen Portionen überstieg und,daß er zwei Betten als Unterlage brauchte.
 - ..,daß Christoph Lankers sich als guter Romführer mit Sprachkenntnissen erwies.
 - ..,daß Uwe Peters zusammen mit Dieter Specht unterwegs war und diese beiden ständig Rom unsicher machten.
 - ..,daß Stefanie Meurer den Papst auf ihre Weise begrüßte(sie konnte sich überwinden,einen Rock anzuziehen).

DA BISTE PLATT

Folgendermaßen erklärte uns der Sowi- und Sport Referendar Sund die Arbeitsweise eines neu angeschafften Fotokopiergerätes:

„Das erste Blatt kam brennend heraus,das zweite Blatt total verkokelt,das dritte Blatt leicht angesengt.Aber es konnte nichts passieren-da ist ja Löschpapier im Gerät!“

Da wollte Frau Harms mal Heinrich Böll zitieren, doch dies ging leider schief:

„Gruppensex mit Dame!“

Bio-LK: Guido Schneider erklärt:„Und dann machte er den Versuch und es entstand ein haploider Mönch.“

Riesenkönig

skribo

LESEN · SCHREIBEN · SPIELEN

VOIGTSTOR 13 · POSTFACH 1129
5308 RHEINBACH



Bücher  Schreibwaren

Schulshop  Spielwaren

Geschenkartikel



Augenoptikfachgeschäft Contactlinsen

.....
Wo Sie dieses Zeichen
sehen,
sehen Sie richtig!
.....

Manfred Schulz

Staatl. gepr. Augenoptiker-Meister

Hauptstr. 12, 5308 Rheinbach Telefon 46 67

Mitten im Stadtzentrum — Neben der Kirche

— Lieferant aller Krankenkassen —

MÄNNER MACHEN GESCHICHTE(N)

Bereits 1941 kündigte sich das Unheil an, 1942 trat es ein: Horsti Mies wurde geboren. Nach einer glücklichen Kindheit voll seliger Träume (Pappi, Pappi. Ich bin Friedrich und Du mein Soldat!) baute er 1962 sein Abitur. Anschließend wurde er Reserveoffizier bei den Fallschirmspringern, wo er sich endgültig krumme Beine und einen superkurzen Topfschnitt holte. Widerwillig begann er '65 sein Studium, um Pauker in den Fächern Geschichte, Erdkunde, Sowi und Sport (Bald erkannte er den Unterschied zwischen einem Ei und einem Ball) zu werden. U.a. studierte er in Wien und Prag. Letzterer Stadt verdanken wir ja der Spruch „Hierundo maleficis evoltat“, auf den uns Horst ansetzte und prompt einen Kasten Bier verlor.

Im Jahr 1973 bekam er den ersten Kontakt mit formbarem Schülermaterial, der damaligen 7b, und wir erste Eindrücke von Cäsar. Im Sommer '73 übergab Direx Schlesinger, Schlemm genannt, dem strebsamen Junglehrer die 8a, die sich zum Schrecken der Pauker gemausert hatte und einen Klassenlehrer nach dem anderen „verbrauchte“. Teilweise verweichlichte Klassenleerer, die mit dem Jungenhaufen nicht umgehen, weil nicht verstehen, konnten, bekamen diese Kerls nicht gebändigt. Harter, autoritärer Führungsstil und markige Worte großer Preußen, als Markenzeichen, das war, was zog. Aber auch der „Junge im Manne“ lebte auf, er zog fast in allem mit. Das er Erfolg hatte, lag allerdings nicht nur an seinem Führungsstil, sondern auch daran, daß er Fallschirmspringer war und somit dem Idealbild, das der Haufen sich von einem gestandenen Mannsbild machte, entsprach. Das fand allgemeinen Respekt. Von Respekt, lat. auctoritas, bis zur Autorität also kein weiter Weg. Aber darunter ist nicht Autorität durch Anwendung bloßer Macht, sondern Autorität durch Vorbild gemeint. In dieser Phase der Entwicklung wollten die Jungs geführt werden.

Dies verwirklichte er, jedoch nicht auf der Basis „divide et impera“ (teile und herrsche), sondern „nur gemeinsam ist uns der Sieg - mit mir als Anführer!“ (lechz-ein Bier) Immer wenn es darauf ankam, stand er vor „seinen“ Jungs.

Neben duften Meetings und Ausflügen waren die Fahrten nach München und Berlin die Höhepunkte.

Mit der Zeit entstanden natürlich Marotten, wie der allzuhäufige Gebrauch von Moltkes „nicht kleckern, sondern klotzen“ und des Prinzips der verständigeren Mehrheit. „Nur ich weiß, wo es lang geht, denn nur ich besitze wahren preußischen Geist und bestimme deshalb, wann und wo wir in eine Pinte gehen!“ Seine scheinbare Abneigung gegen das weibliche Geschlecht, Motto: „blond, blauäugig und strohdumm!“ kam bei den mit ihrer Pubertät kämpfenden Jungs voll an, die eben altersbedingt eine erhebliche Abneigung gegen jene Subjekte hatten.

Doch welche Enttäuschung, mit der 11. Klasse war es aus mit der alten Jungenherrlichkeit. Vermischt mit den vormals so bekämpften Weibern, entstanden bald neue Cliques, die alte 10a war tot- und was war mit Horsti? Nun, er paßte seinen Führungsstil den Gegebenheiten an, er milderte ihn erheblich ab. Die Mädchen wurden bei Verspätungen nicht mehr zum Bällein fetten deligiert wie einstmals Didi. Horsti, unser alter Knabe, wurde zum Sunnyboy- manchmal sogar zum Pascha! Er ließ zwar des öfteren noch seine markigen Sprüche los, doch die konnten allenfalls noch Claudia Willmanns oder die emanzipierte Junglehrerin Ulrike Immenkötter schocken. Aus unserem alten Friedrich war ein alter, zahnloser, Fritz geworden.

Das Deligieren blieb, „freiwillig“ schlugen sich die Leute darum, es unserem „Hahn im Korb“ recht zu machen. Auch die „alten Freunde“ von Horsti hatten noch ihre feste Aufgabe. So musste Didi dafür sorgen, daß immer ausreichend Kreide vorhanden war.

Nun, in der 9. und 10. Klasse war sein Deligieren noch notwendig, da sich in diesem Alter

jeder gerne vor Verantwortung und Aufgaben drückte. Doch im Laufe der persönlichen geistigen Entwicklung waren die Leute bald in der Lage, selbst anzupacken und zu organisieren. Übernahme seiner (Horstis) Meinung war vielfach die Folge von drei Jahren „Diktatur“. Erst als man später in der Oberstufe erkannte, daß Horsti sehr wohl irren konnte und als Vertrauenslehrer nicht mehr so stramm vor seinen Leuten stand, wenn der Wind mal eisiger pfeff, was nicht heißen soll, daß er sein Fähnchen nach dem Wind richtete, wurde Horst als Idol entmystifiziert. Man nahm nicht mehr jedes seiner Worte bedingungslos an, wurde kritischer. Aus dem großen Vorbild wurde ein Mensch mit menschlichen Schwächen. Nun abschließend noch ein kurzes Interview mit Horsti-Borsti (heute in Lederhose, Fliege und grünem Jankerl):

„Wie verlief Ihrer Meinung nach die Entwicklung der ehemaligen 8a und der Penne seit 1973?“

Horsti: „Ad 1: Die ehemalige 8a, 9a, 10a war ein Sauhaufen Punkt. Da gibt es nichts zu deuteln. Doch mit dem entsprechenden Schliff waren sie bald... brummel, brummel, brummel.....“

Anm.d.Red.: Selbst die Zuhörer in der ersten Reihe, die ihre Ohren spitzten, konnten nur ein Brummeln vernehmen, das wie „Preußen“ klang.

Dieses kurze Interview aber erlaubt uns, Horsti in die Gattung „gens preussiensis originalis“ einzuordnen und ihm viel Gaudi bei seinen nächsten Skiwanderfreizeiten zu wünschen, für die er seinen Sauhaufen schon einmal vor-merken soll.

DIE KOLLEGEN

(IN DEN GRUNDKURSEN)

- Hermann Schorn: Konnte noch in jedem Fußballspiel, das während oder nach Leichtathletikstunden stattfand, mit seinen Schülern mithalten. Seine Fußball-Leidenschaft führt immer wieder zum VfL, so daß sogar eine LA Stunde ausfallen mußte, weil der Lehrkörper sich am Sonntag verletzt hatte (zu krumme Füße????).

- Hanns-Reimar Gaebler: Ein Lehrer unserer Schule, der es vielleicht eines Tages schaffen könnte, im Guinness-Buch der Weltrekorde aufzutauchen. Weltrekordverdächtig alleine sein 24 Tadel in der ehemaligen 8a. Beliebteste Formulierung: „Stört den Unterricht durch.....“

- Paul-Hubert Schüngel: Stieß erst in den letzten Jahren unserer Karriere zu uns an die Penne. Er zeigte sich als ein Deutschlehrer, der auch nicht vor einem derben mittelalterlichen Text zurückschreckt. Abschreckend war allerdings für manchen Schüler seine Vorliebe zu Berholt Brecht, so daß viele nur noch von Brech(t)mitteln sprachen.

- Ruth Croé: Sie versuchte ständig, die Schüler ihres Sowikurses zur Pünktlichkeit zu erziehen, doch leider klappte dies nicht, da sie ihre Bemühungen durch eigenes Zuspätkommen sabotierte.

- Ute Lenkewitz: In der Unterstufe war es eine Heidenarbeit, von ihr beim Stören erwischt zu werden, denn unweigerlich drohte das Abschreiben einer Doppelseite aus dem Bio-Buch. Doch wurden solche Sitten nicht von ihr mit in die Oberstufe genommen, wo der Unterricht recht locker ablief.

- Rainer Lenz: Er wirkte wie der typische Lehrer. Doch seitdem der sich einen Bart stehen ließ, wirkt er einige Grade abenteuerlicher.

- Fritz Kappel: Zwar schon mehrmals pensioniert, ist er immer noch voller Energie und turnt all seinen Schülern am Reck noch etwas vor. Berühmt seine Bezeichnungen für Lateinschüler: Platzpatrone, Flasche, Tunte,.....
- Wilhelm Neuhalten(Schnöff): Der ehemalige Klassenlehrer der 10b. In den Grundkursen stellte er sein umfangreiches Fachwissen den Schülern zur Verfügung. Im Gegensatz zu vielen Schülern war er immer gut auf den Unterricht vorbereitet. Fachgebiet: Bitterfelder Konferenz.
- Wilhelm Walbröhl(Kuddel): Seine Hauptbeschäftigung im Unterricht war es, Platten zu sortieren, Bandsalat zu entwirren und durch Gespräche ein persönliches Verhältnis zu den Schülern zu schaffen. Trotzdem haben sich alle Schüler in seinem Unterricht einen Grundstock an Musikwissen zugelegt.
- Helmut Kambeck: Einer der wenigen Lehrer, der für fast alles Verständnis entwickeln konnte. Es war ihm einfach unmöglich, eine Entschuldigung nicht zu unterschreiben.
- Hubert Beyer: Man merkt ihm an, daß er Mitglied im Freundschaftsverein Rheinbach-Villeneuve ist. Er hat sich schon eine richtige südländische Mentalität zugelegt und versucht sein Leben mit möglichst wenig Arbeit zu meistern.
- Karla Bourtscheid: Allen Pragfahrern wohlbekannt. Im Biounterricht hat es wohl oft Momente gegeben, in denen sie ihren Beruf am liebsten an den Nagel gehängt hätte. Sie hat allerdings nie das Handtuch geworfen.
- Winfried Herget: Der Einwanderer aus Hessen, dessen Wortgefechte mit einem Schüler noch in allen Ohren sind: „Na, Würstchen!“- „Ah. Wum! “ Seine Lieblingsausdrücke waren „oderrrrch“ und „plutz“. Merkwürdig auch seine Art zu zählen: "Sechsssch, siebbsch, achtsch, neunzsch...."
- Harald Ködding: Der gefürchtetste Lehrer in der ganzen Unter- und Mittelstufe. Die große Anzahl an Bällen, die Ködding einkassierte, ist wohl von keinem anderen Lehrer erreicht

worden. Doch in der Oberstufe entpuppte er sich als humaner Chemielehrer. Vielleicht liegt es daran, daß er kein Blut sehen kann?

- Mechthild Gönnecke, den meisten der Schüler noch unter dem Namen Rinow bekannt, die versuchte(!), ihre im Studium erworbenen Pädagogikkenntnisse an den Pädakurs weiterzugeben.
- Johannes Wendel, der „echte kölsche Jung“, der trotz seines Pfarrerdaseins einen dunkelroten Mercedes fährt.
- Wilhelm Koch (Tabelli), ein Freund ausführlicher Tabellen, der uns immer darauf hinwies: „Wir sitzen alle in einem Boot. Ihr seid die Ruderer und ich bin der Steuermann!“

NA SOWAS

Bio-Grundkurs bei Karla Bourtscheid:
Die Vorgänge während einer Zellteilung werden an die Tafel gemalt. Da die letzte Zeichnung (Interphase) nicht mehr ganz auf die Tafel paßt, malt Frau Bourtscheid sie etwas kleiner und sagt: „Nun frage mich bitte Keiner, warum ich diese Zeichnung kleiner gemacht habe, denn ich habe keinen Platz mehr an der Tafel.“

2 Minuten später Britta Bossbach: „Bis hier hin habe ich ja alles verstanden, aber warum wird in der Interphase die Zelle so klein???“

Mathe: Schlesinger fragt in einer Mittelstufenarbeit: „Wie geht man bei einer Intervallschachtelung vor?“ Antwort von Didi Koester: „Man schachtelt so lange, bis man sich im Klaren ist!“

DER NAME SAGT ALLES

E	wie	eigenbrödlerisch
L	wie	launisch
J	wie	ironisch
S	wie	schlagfertig
A	wie	abgebrüht
B	wie	beharrlich
E	wie	energisch
T	wie	tüchtig
H	wie	humorvoll
H	wie	hartnäckig
A	wie	ausdrucksvoll
R	wie	revoltierend
M	wie	Mundwerk
S	wie	spitze Zunge



Leistungskurs Erdkunde mit Chicken George



Leistungskurs Geschichte mit Horst Mies



Leistungskurs Erdkunde mit Margarethe Schäfer



Leistungskurs Deutsch mit Ingrid Biberacher

O HELLO BIBI

Ein neuer Klang in unseren Hallen,
Man hört ihn durch die Schule schallen.
„Grüß Gott“ sagt sie, nicht „Guten Tag“,
In Bayern man's so lieber mag.

Den Deutschkurs übernahm sie dann,
Als Fremdsprach' man's bezeichnen kann.
Das Deutsche übte sie recht häufig,
Die Sprache wurde ihr geläufig.

Als Stoff gab's Schiller, Goethe, Brecht,
Den Schülern war's nicht immer recht.
Ein Buch als störend wird empfunden,
Wenn Arbeit ist damit verbunden!

Zum Skifahrn war die Bibi mit,
Rom war für sie der größte Hit.
Miss Roma war sie sieben Tage,
Das steht doch völlig ausser Frage!

Sie lacht oft über viele Sachen-
Man braucht da garnicht viel zu machen.
Hat sie den Horsti mit dabei,
Dann ist sie fröhlich--mei-o-mei.

Und wie sagte doch Horsti Mies:
„Wieviele fahren denn mit zum Skifahren?
Eins, zwei, drei.....acht Mädchen!“
Deutsch-Grundkurs bei W. Neuhalfen:
Neuhalfen: „Wir sind jetzt am Beginn des
Kurshalbjahres. Was machen wir in diesem
Halbjahr?“ - Hans-Walter: „Auf sein Ende
warten!“

PRAG: EIN ERLEBNIS

Ein Witz war es, der unter den 20 Schülerinnen und Schülern, die im Bonner Hauptbahnhof auf ihren Zug in Richtung Prag warteten, die Runde machte. „Wir haben ja alle eine Rückfahrkarte Bonn-Prag gelöst, aber für unseren Begleitlehrer Werner Moog wird man diese in eine Fahrkarte Bonn-Sibirien einfach umwandeln. Dies schien auch nicht ganz unbegründet, denn fast jeder Teilnehmer hatte irgendwelche „illegalen Aktionen“ im Kopf, die er in Prag starten wollte. Das Schwarztauschen sollte von jedem praktiziert werden, über die Methoden hatte man sich bei erfahrenen Pragtouristen erkundigt, über den zu erwartenden Gewinn ebenfalls (offizieller Kurs 1DM=4 Kronen, Schwarzkurs 1DM= 12 Kronen. Nach einer Woche Übung schafften es einige sogar, 1:14 zu tauschen). Hinzu kam noch ein erstklassiger Tip unseres Geschichtelehrers (der Name tut nichts zur Sache): „Leute, wenn ihr was verdienen wollt, nehmt Taschenrechner mit und verscherbelt sie!“ Doch leider war dieser Tip auch nicht das „Gelbe vom Ei“, denn mit Mühe und Not konnte man die unter Gefahren geschmuggelten Rechner zum Selbstkostenpreis an den Mann bringen, von Verdienst keine Spur.

Zum Glück für unsere Begleitlehrer Werner Moog (+ Gattin Irmgard) und Karla Bourtscheid verlief die Fahrt ohne größere Zwischenfälle, an der Grenze zur CSSR ließen einige der Schüler sogar ihre gute Erziehung aufblitzen und luden die Grenzer zu einer Zigarette ein, was diese jedoch ignorierten.

Die Ankunft in Prag stand unter keinem guten Stern - wir mußten unsere Koffer fast zwei Kilometer vom Bahnhof zum Hotel schleppen. Doch für die Tour wurden wir im Hotel mit schönen Zimmern entschädigt.

Am nächsten Morgen starteten wir dann mit unserem Reiseleiter Josef Lauer, einem Stu=

dentem, unseren Kulturtrip durch Prag. Josef Lauer erwies sich dabei als ein hervorragender Fremdenführer, der jeden Winkel Prags kennt und es schaffte, ein umfangreiches Programm recht kurzweilig durchzuführen. Ganz im Gegensatz dazu stand der Führer, der uns mit der Prager Burg, dem Hradschin, bekannt machte. Ivan, so sein Name, schaffte es, an einem Stück zu reden, so da' er nach kurzer Zeit den Spitznamen „Ivan der Schreckliche“ weg hatte und am Schluß seiner Führung nur noch zu wenigen Mitgliedern der Gruppe sprach, da sich der größte Teil „verkrünelt“ hatte.

Wir lernten während der einen Woche viele Teile Prags kennen, natürlich jedoch nicht alles. Ein Schwerpunkt war der Besuch des jüdischen Viertels, wir waren in der Meissel-synagoge, der Alt-Neu Synagoge und in der Spanischen Synagoge, wo wir eine Ausstellung jüdischer Künstler mit Werken aus der Zeit der Verfolgung sahen.

Ein tolles Erlebnis ist es, die Prager Altstadt bei Nacht zu durchstreifen, man sieht die Kleinseite, den Altstädter Ring oder den Hradschin mit ganz anderen Augen als bei Tage.

Ebenfalls auf dem Programm standen zwei Tages-touren, die bei der gesamten Gruppe große Be-geisterung auslösten. Die schönste Tour war eine Tagesfahrt in das Böhmisches Paradies. Während dieser Fahrt hätten wir fast einige Mitfahrer verloren, da sie sich in dem riesigen Naturpark verirrt hatten.

Die zweite Fahrt führte uns zur Burg Karlstein, einer hervorragend erhaltenen mittel-alterlichen Burg, wo sich die ganze Truppe nach fast einwöchiger Suche den ersehnten Krimsekt kaufen konnte.

Insgesamt war die Woche in Prag voller Er-lebnisse, so besuchten wir die berühmte Laterna Magica, in der eine Handlung teil-weise per Films auf der Leinwand und auf der Bühne dargestellt wird.

Einige von uns waren Gäste der TGIF(Thank God It's Friday) Party in der amerikanischen Botschaft. Alle lebten wie Gott in Frankreich. Bedingt durch den hervorragenden Wechselkurs kostete ein komplettes Abendessen mit einem riesigen Steak oder Schnitzel zwischen zwei und drei DM, so daß die meisten' auf zwei oder drei Essen pro Abend kamen. Auch die Getränke waren günstig zu erwerben, der halbe Liter Bier war schon ab 15 Pfennigen zu haben. Ein Mitglied unserer Gruppe wollte besonders sparsam sein und fuhr schwarz Straßenbahn- und wurde prompt erwischt. Schon war auch der gute Vorsatz, sparsam zu sein vergessen- der Kontrolleur erhielt ein Trinkgeld. Nach einer Woche Prag, während der man auch viele seiner Mitschüler näher kennenlernte, hieß es dann, die Heimreise anzutreten. Alle kamen mehr oder weniger frisch(wohl mehr weniger) in Bonn an. Sogar den Begleiter hatte der Zoll ungeschoren gelassen, seine Anwesenheit in Sibirien zum Schneeschippen war wohl nicht gefragt.

AU BÄCKE

Zitat Werner Moog: „Die Genetik hat 1952 in Essen eine Veranstaltung gegeben.“

„Und dann ist er hingegangen und hat tote Leichname aufgeschnitten um zu sehen, was drin ist.“

„...den gespeicherten Muskel sofort auflösen.“
„Daß mir keiner in Turnhallen die Turnschuhe betritt!“

Horsti Mies: „Der Herr Bremer kann die Arbeiten früher zurückgeben-der ist ja auch Jung- geselle!“

Mathe: Didi führt einen Beweis, indem er eine Aufgabe der gleichen Art rechnet. Bekommt er ein Ergebnis heraus, schreibt er an den Rand: „Siehst Du!“ oder „Na bitte.“



Die Schule wird bald zu Ende sein. Zwei Dinge stehen nun zur Wahl: der richtige Beruf und die richtige Bank. Es ist wichtig, bei wem man später sein Konto hat. Denn die Bank sollte so sein, daß man dort als Kunde nicht nur eine Nummer ist. Und sie sollte up to date sein.

Kommen Sie also vor Ihrem Start zu uns.

Raiffeisen

Ihre Haus-Bank

Ruf:
20 21

Rheinbach



Niederlassungen in: Buschhoven, Flerzheim,
Hooverath, Morenhoven, Oberdrees, Odendorf, Wormersdorf

Unsere Schalter sind auch am Samstag geöffnet!

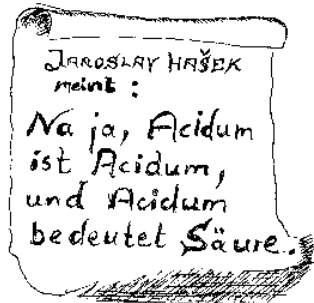
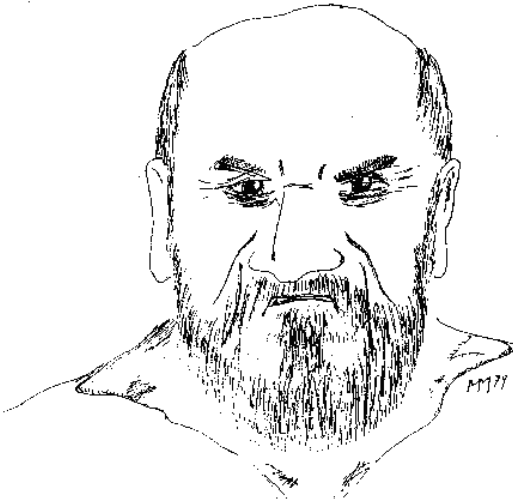
DIE PLÄÄT

Wenn er da so vor uns stand
Vorn vor der Tafel, an der Wand
Mal von hinten, ohne Haar
Mal von vorne, wunderbar.
Das Haar auf dem Kopfe im Kreise rund,
Dazu einen Bart, im Gesicht um den Mund.
Zum Sprechen nun, wer kann es sein?
Setzt er Mund und Hase ein!
Sein Näseln nun, und das ist klar,
Macht ihn doch erst zum Original.
Wie er so in die Klasse tritt,
Macht er den Eindruck: sportlich-fit.
Spricht er 'ne ganze Stunde nun,
Beginnen wir uns auszuruhen.
Die zweite Stund'ist kein Risiko,
Wir schlafen dann ja sowieso!
Ich hoffe, es wird nun jedem klar,
Ein Original ist wunderbar!
Und nun, Du liebes Original,
Du stands einmal am Pissoir,
Neben Dir ging's klick, klick, klick-
Und diese Sache bekamen wir mit.
Nicht nur eine Geschichte gibt's von Dir,
Lies nun auch noch diese hier!
Die Flüssigkeit, von der ich schreibe,
Du schriebst sie an mit weißer Kreide,
In Deiner Handschrift stand fein da-
„Königswasser“-wunderbar!
Wir haben manche Stund dann sehr gelacht,
Wie Du Dich um Dein' Ehering gebracht.
Ich hoffe, es wird nun jedem klar,
Ein Original ist wunderbar!
Denk' ich nur an die langen Diskussionen,
Um Politik und erogene Zonen,
So gab es da so manch hartes Gefecht,
Zwischen „alten Kameraden“ und Dir „jungem Hecht“.
Doch ganz schwer wollen wir die Zeit nicht sehn
Und friedlich auseinander gehn.
Ich hoffe, es wird nun jedem klar,
Ein Original ist wunderbar!

Um es einmal kurz zu sagen,
Wir mußten uns manchmal ganz schön plagen.
Doch Dein Näseln und Dein Sagen,
Dein Experimentiern und Dein Klagen,
Verhalten uns zu lustigen Stunden,
Gelacht wurde drüber in fröhlichen Runden.
In diesem Sinne wollen wir gehen,
Die Zukunft optimistisch sehen,
Denn es ist wohl jedem klar,
Ein Original ist wunderbar!!!

DIE SCHNITZER DES MGO₂:

- Der Unterschied zwischen Muli und Maultier liegt darin, ob die Mutter weiblich oder männlich ist.
- Da passiert nichts, hurra, hurra, tätätätätä.
- Einer zieht die Mannschaften aus!
- Während einer Arbeit(LK Bio), lautes Fuschen: Ab jetzt wird nicht mehr geredet, sondern nur noch geflüstert!
- Wir sehen einen Film über das Leben des Menschen im Humboldtstrom.
- Schüler: „Haare sind nutzlos.“- W.M.: „Haare sind nicht nutzlos, sprich doch mit einem, der keine Haare hat.“



RUND UM POLEN

11 Schüler und 2 Leerer standen auf dem Bahnhof Posen und warteten auf den Zug nach Danzig.

Etwa 20 Stunden vorher bot sich dem Beobachter das selbe Bild. Auf dem Bahnhof Bonn erwartete die Gruppe den Zug nach Köln, von wo aus es mit dem Paris-Moskau-Express Richtung Polen gehen sollte. Von den drei Gruppen der Jahrgangsstufe 12 war dies die erste, die losfuhr. Die Polenfahrer hatten die weiteste Reise vor sich, sollten als letzte zurückkommen- und das meiste Geld bezahlen.

Von der Zugfahrt gibt es nicht viel zu berichten, sie war genauso langweilig wie lang.

Wer die Hoffnung hatte, etwas von der DDR zu sehen, wurde enttäuscht, denn bei der Durchfahrt durch die DDR war es finsterste Nacht. Auch jene, die versuchten, die Zeit mit Schlafen totzuschlagen, hatten dabei die größten Schwierigkeiten. Den Zuglärm hätte man noch ignorieren können, was jedoch nicht ignoriert werden konnte waren die Paßkontrollen der DDR und Polens, insgesamt waren es drei. Herr Koch stiftete dabei mit seiner Aufregung, er stürmte vor jeder Kontrolle ins Abteil und fragte, ob alles in Ordnung sei, die meiste Nervosität.

Danzig, heute Gdansk, ehemalige Hanse- und Freistadt, war das erste Ziel unserer Reise. Unser Hotel, im Stadtteil Oliva gelegen, sollte 2. Kategorie sein, doch leider war es allerhöchstens 3. Kategorie, nicht zuletzt deshalb, weil Unterkunft und Essen 10min. voneinander entfernt waren.

Das polnische Essen, besonders das Fleisch, gab uns viele Rätsel auf. Überall in Polen bekamen wir eine Substanz vorgesetzt, die Fleisch genannt wurde, aber keines war. Egal ob gebraten, frittiert oder paniert, keinem von uns schmeckte es so richtig. Irgendwann einigten wir uns darauf, diese Substanz, die Geschmacksneutral, dafür aber bestimmt sehr nährwertreich

war, Sojafleisch zu nennen. Der Kartoffelbrei war derart zubereitet, daß man ihn miteinigem Geschick zu kleinen Figuren modellieren konnte.

Gdansk besteht aus den Städten Danzig, Zoppot und Gdingen, die im Lauf der Zeit zusammengewachsen sind. Danzig ist eine sehr alte Stadt, man merkt dies an den vielen alten Kirchen und an dem Stadtkern, der von den Polen nach historischen Vorlagen originalgetreu aufgebaut worden ist. Ein Projekt, auf das die Polen zu Recht stolz sein dürfen.

Wieder mit dem Zug, steuerten wir unser zweites Ziel, Warschau, an. Während der Zugfahrt bot sich die Gelegenheit, Land und Leute ein wenig zu beobachten. Auf dem Land scheint die Zeit fast stehen geblieben zu sein. Man sah kaum Traktoren, dafür aber des öfteren Bauern, die ihr Feld mit einem Pferdegespann bestellten. Die Unterkunft war, im Gegensatz zu Danzig, wesentlich besser. Leider konnte man dies von dem Essen nicht behaupten. Auch in Warschau gibt man sich große Mühe, den historischen Stadtkern zu erhalten. Wahrzeichen der Stadt ist der Kulturpalast, ein Gebäude von 227m Höhe. Es handelt sich dabei um ein Geschenk der Sowjetunion an die Polen. Doch da die Polen nicht gut auf die Sowjetunion zu sprechen sind, erfreut sich der Kulturpalast keiner großen Beliebtheit.

Nach dem offiziellen Teil (Besuche von Kirchen, Stadtkernen und Museen) gab es viel Freizeit für uns, die von den Lehrern dankenswerterweise nicht eingeschränkt wurde. Doch es bot sich, selbst in der Hauptstadt Polens, wenig Möglichkeit zur Zerstreuung. Meist blieb man im Hotel, besichtigte die Stadt, setzte sich in ein Cafe' oder versuchte, seine harten DM in polnische Zlotys umzutauschen. Der offizielle Kurs stand bei 1:16, der inoffizielle bei 1:50-60. Es lohnte sich also, den Schwarztausch zu probieren. Einmal ergab sich die hervorragende Gelegenheit, 1:60 zu tauschen. Da dies auf offener Straße geschah, mußte alles sehr

schnell gehen. Doch stellte sich später heraus, daß wir nur 1:6 getauscht hatten-Pech gehabt! Glücklicherweise gab es noch die Putzfrauen in unserem Hotel, die gerne bereit waren, 1:50 zu tauschen. Mit dem vielen Geld in der Tasche ergab sich das Problem, es wieder loszuwerden. Meist wurden davon Schallplatten, Andenken oder Esswaren gekauft. Großer Beliebtheit erfreuten sich die Pewexläden, in denen man billig, natürlich nur gegen Westgeld, Zigaretten und Spirituosen kaufen kann. Schwierigkeiten mit dem Alkohol gab es nur einmal, als einer von uns mit seiner Cousine aus Warschau Wiedersehen feierte und dabei zu viel Wodka floß.

Der dritte Punkt unserer Reise war Krakau, die alte Bischofsstadt. Von dort aus ging es nach Breslau, dem letzten Ziel. Auch hier gab es wieder Beeindruckendes und Schönes aus der Vergangenheit zu bewundern.

Etwa 11 Tage waren wir nun mit unseren Begleitern Elisabeth Harms und Wilhelm Koch unterwegs, hatten viel gesehen, viel erlebt und eine Menge Spaß gehabt. Dazu trugen auch Herr Kochs sogenannte „Lustfotos“ bei (es handelt sich dabei um ganz normale Gruppenfotos vor historischen Aufnahmen). Die Rückfahrt gestaltete sich spannend, da jeder von uns mehr ausführte als er an Wert eingetauscht hatte, Schauermärchen gingen um, was mit den Ertappten geschehe. Doch zum Glück wurde in unserem Abteil nur der Koffer von Herr Koch durchsucht, und der war, trotz seines nervösen Blickes, unschuldig wie ein Lamm. Schwierigkeiten machten uns nur die eigenen Grenzer, die für zuviel eingeführten Schnaps kräftig Zoll einkassierten.

DER KLEINE MANN AUS FLAMERSHEIM

Es gibt ja eine Menge komischer Typen an unserer Schule, aber ein Kauz wie dieser ist mir noch nicht untergekommen. Der erste Eindruck war ein umwerfender: die Schüler kippten aus allen Latschen beim Anblick dieses Seehundes. Nur paßte zu dem Seehundbärtchen nicht der Ziegenbart und das Nasenfahrrad. Wäre nicht die Kleidung gewesen (lila Weste, Clogs), die Übereinstimmung mit dem Seetier hätte gepaßt.

Revolutionär war auch die neu eingeführte Arbeitsweise: die Arbeitsmoral des Neuen war mäßig mit gelegentlichen Arbeitsanfällen. Die Materialschlachten (1 Thema = 20 Broschüren) gewann durchweg der Lehrer, aber der Erfolg blieb nicht aus: das viele Material regte die grauen Zellen zum selbstständigen Denken an. So wurden die Themen Landwirtschaft, Europa, Industrialisation und Stadtgeographie bezwungen. Außerdem führte er die Begriffe „Speile“ und „Zalte“, eine Kombination aus Zeile und Spalte, in die Analyse von Tabellen ein. Eine gute Auflockerung zum Schulstreß boten die Ausflüge nach Arloff und Traben-Trarbach.

Bei einem Treffen der Münchenfahrer in seinem Domizil erkannten wir seine Fähigkeiten zum Koch (Zwiebelsuppe mit Käse) und Maler (oder Anstreicher), denn überall hingen selbstgemalte Bilder. Auch Tierarzt hätte er werden können, was folgende Begebenheit beweist: In seinem früheren Wohnort Arloff wurde er von einer Bäuerin zum Kalben geholt (Herr Lehrer, kommense rüvver, os Koh krid e Kallev).

Zur Person: Er fährt Ente und als Zweitwagen einen Mercedes-Laster, baut seine Möbel meist selbst (Genie statt Geld) und läuft im Winter gern in Stasi-Kluft herum (Pelzmütze, Pelzmantel, Knobelbecher; alles in schwarz), was in München zur Gaudi der Passanten führte.

Typische Handbewegung: Mit Daumen und Zeigefinger den Schnäutzer streichen und dabei „Gutt“ sagen. Redewendungen: „Diese Interpretation ist das Gelbe vom Ei.“ – „Am Ende der Sackgassen befinden sich in arabischen Bazaren die Mädchenfallen.“ – „Falscher Fehler.“

Sein Spitzname ist Chicken-George (Hühner-Georg) nach der Fernsehserie Roots.

Alles in allem ein Allroundtalent, das neben dem Stoff auch noch einige Freude verbreitet.

I am the eggman
they are the eggmen
I am the walrus...
— The Beatles



Wie war das denn damals, als Chicken-George mit seinem LK Plumpsack spielte und sich wegen seiner Clogs fast die Beine gebrochen hätte?

ES GEHT EIN BI-BA-BUTZEMANN

Vielfältig sind die Bezeichnungen, Definitionen und Spitznamen für Kurt Weier, seines Zeichens Mathe- und Physiklehrer an unserer Penne, bei uns in der Jahrgangsstufe aktiv im Matheleistungskurs. Sie reichen von Schlumpf über Gnom, Waldmännchen bis zu Catweazle, jenem sagenhaften britischen Magier des 16. Jahrhunderts, mit dem er die Zierde eines jeden Mannes, die da heißt Bart, gemeinsam hat. Auch von der Statur her ist er mit diesem Zauberer zu vergleichen, denn beide imponieren nicht durch geballte Kraft eines Muskelmannes, wie Herkules einer war, sondern mehr durch die Schläue und Pfiffigkeit, die den zu kurz(nicht zu klein!!!) geratenen zu eigen ist.

Als Physiklehrer ist er es gewohnt, den Problemen, die mit Elektrizität verbunden sind, auf den Grund zu gehen und Lösungen zu suchen. Dies konnte er bereits erfolgreich in seinem täglichen Leben vor(h)exerzieren. Da während der kalten Tage sein Golf nicht mehr so richtig wollte und dies an der Batterie lag, baute er kurzerhand eine zweite Batterie auf den Rücksitz und konnte so wieder dem morgendlichen Abenteuer des Autostartens ins Auge sehen. Ein Beispiel für den praktisch denkenden Wissenschaftler.

Dies führt auch in seinem Hobby, dem Amateurfunk, zur Kontaktaufnahme mit der ganzen Welt, wenn er Probleme mit irgendeiner mathematischen Gleichung hat.

Seinen Leistungskurs brachte er ganz gut über die Runden und durch's Abi, obwohl er auf dem Wege dorthin sieben der Schüler verlor – was allerdings nicht ihm zuzuschreiben ist.

Szene aus dem Unterricht (11/2 GkMathe):

Hans-Walter Westphal: „Entweder ich werde Mathelehrer oder Folterknecht.“ Weier: „Wieso, ist das denn aus der selben Berufssparte?“ H-W: „Ja!“ Weier: „Was ist denn schlimmer?“ H-W: „Wohl ersteres!!!!!!!!!!!!“

STRAFARBEIT !!

Von solchen Strafarbeiten sind wir glücklicherweise in den letzten Jahren verschont geblieben. Doch in der Mittelstufe war es durchaus üblich, auf eine solche Art und Weise den Schülern zu zeigen, wie schlecht doch ihr Handeln ist. Hier ein Originaltext:

Warum sollte man in geteilten Sportstunden nicht bei drei Skatspielenden Invaliden zuschauen? Weil man in einer Sportstunde zum Beispiel: Basketball spielen, Volleyball spielen, Handballspielen, Ball unter die Schnur spielen, Ball über die Schnur spielen und manchmal auch Fußball spielen könnte. Aber man turnt am Hochreck, Tiefreck, Hochbarren, Tiefbarren, T-Bock, Doppelbock, Längspferd, Seitpferd, Bock, Längsbock, Breitbock, Längsbarren, Breitbarren und am Boden. Die meisten aber vertuen die Zeit der geteilten Sportstunden damit sich auf die Bank zu setzen, die Toilette zu beanspruchen oder irgendwie anders sich vor dem Turnen zu drücken. Man erfindet eine verstauchte Hand, Rückenverletzungen oder Knieverletzungen. Ich will damit sagen, daß diejenigen die Skat spielen oder Skatspielenden Kameraden - die selbstverständlich verletzt sind - zusehen viel mehr tun als manch ein anderer. Sie fördern ihren Geist, lernen Skatspielen und Kartentricks aller Art und stören diejenigen, die Turnen wollen in keiner Weise. Natürlich ist es nicht sehr sportlich (körperlich gesehen) bei den „Kranken“ die Skat spielen zuzusehen. Aber wenn das verboten ist, dann ist auch für die Verletzten Skatspielen in der Sportstunde verboten. Sie können genauso wie die anderen den Turnern zusehen und dabei etwas lernen. Ganz offen: Ich sehe nicht ein, warum die Skatspielen dürfen. Das Kartenspielen sollte ganz aus einer vernünftigen Sportstunde verschwinden.

Das Kartenspielen gehört in die Pausen. Man kann in den Pausen seine Skatkenntnisse ganz

genausogut erweitern wie in einer Sportstunde. Mann kann lernen, das Karo neun, Herz zehn, Pik elf und Kreuz zwölf zählt. Man lernt, was ein Grand, null, null-ouvert, Grand-ouvert ist. Man erfährt, was Hand, Schneider und schwarz bedeutet; erhält einen Einblick in die Begriffe: Contra, Ré, Bock und Sumpfküh und lernt eine Menge kleiner, technischer Tricks. Wann man zum Beispiel bloß mit dem König mitnimmt um die Blanke zehn zu bekommen oder wie man einen Grand ohne 4 gewinnt.

Ich weiß, daß sie genauso wenig von Strafarbeiten halten wie ich. Denn so etwas bildet nicht. Einen Aufsatz für Geschichte oder Erdkunde (Nach freier Wahl) hätte ich lieber gemacht als dieses hier. Diese letzten Zeilen schreibe ich auch nur um 3 Seiten zu haben, denn zu dem Thema: „Warum sollte man in einer Sportstunde nicht beim Skatspielen zusehen?“ fällt mir praktisch nur ein Punkt ein. Weil man eine lange, unnütze Strafarbeit aufgebremmt bekommen kann. Ich habe bis jetzt jede Strafarbeit humorvoll aufgefast, obwohl immer eine Menge Schreibkram damit verbunden war. Nun bleibt mir eigentlich nur noch Ihnen viel Spaß beim Lesen zu wünschen. Herzliche Grüße an Sie, ihre Frau und ihr Kind.

XY

P.S.: Achten sie bitte nicht so sehr auf Rechtsschreibefehler.

AUCH DAS NOCH:

Geschichte Mies: Heri Müller erzählt von großen Preußen: „Und dann ließ der Soldatenkönig die Freudenhäuser (gemeint: Lustschlösser) umbauen.“

Axel Schweizer: „Und dann führte er einen Präservativkrieg gegen.....“

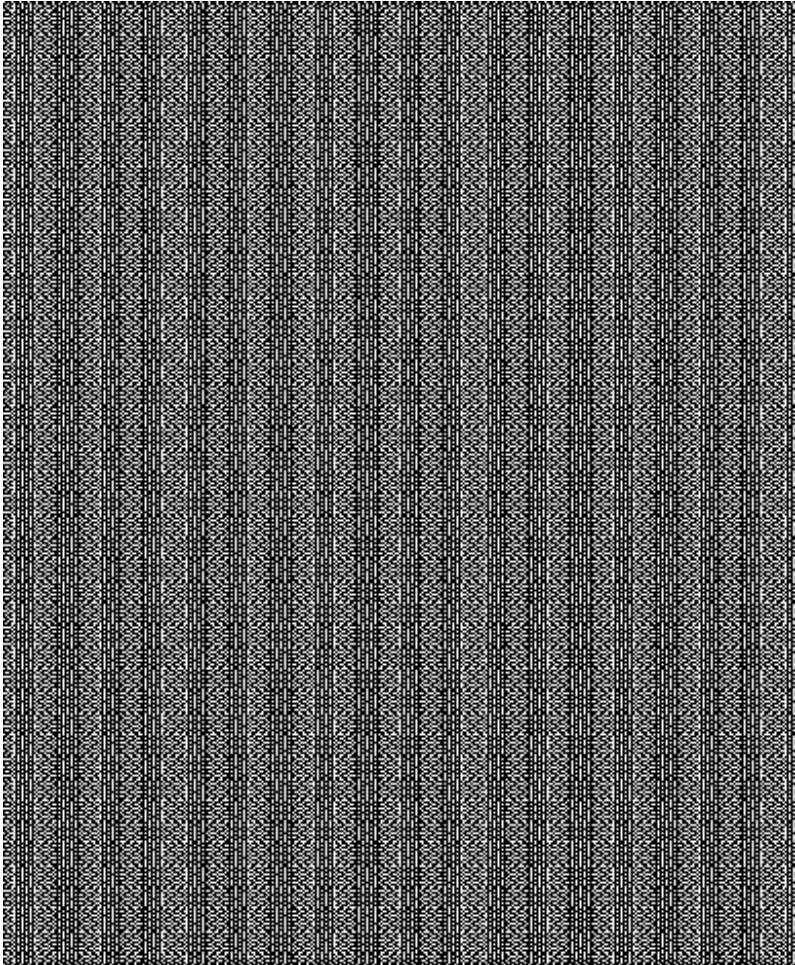
DIE SPRÜCHE DER S

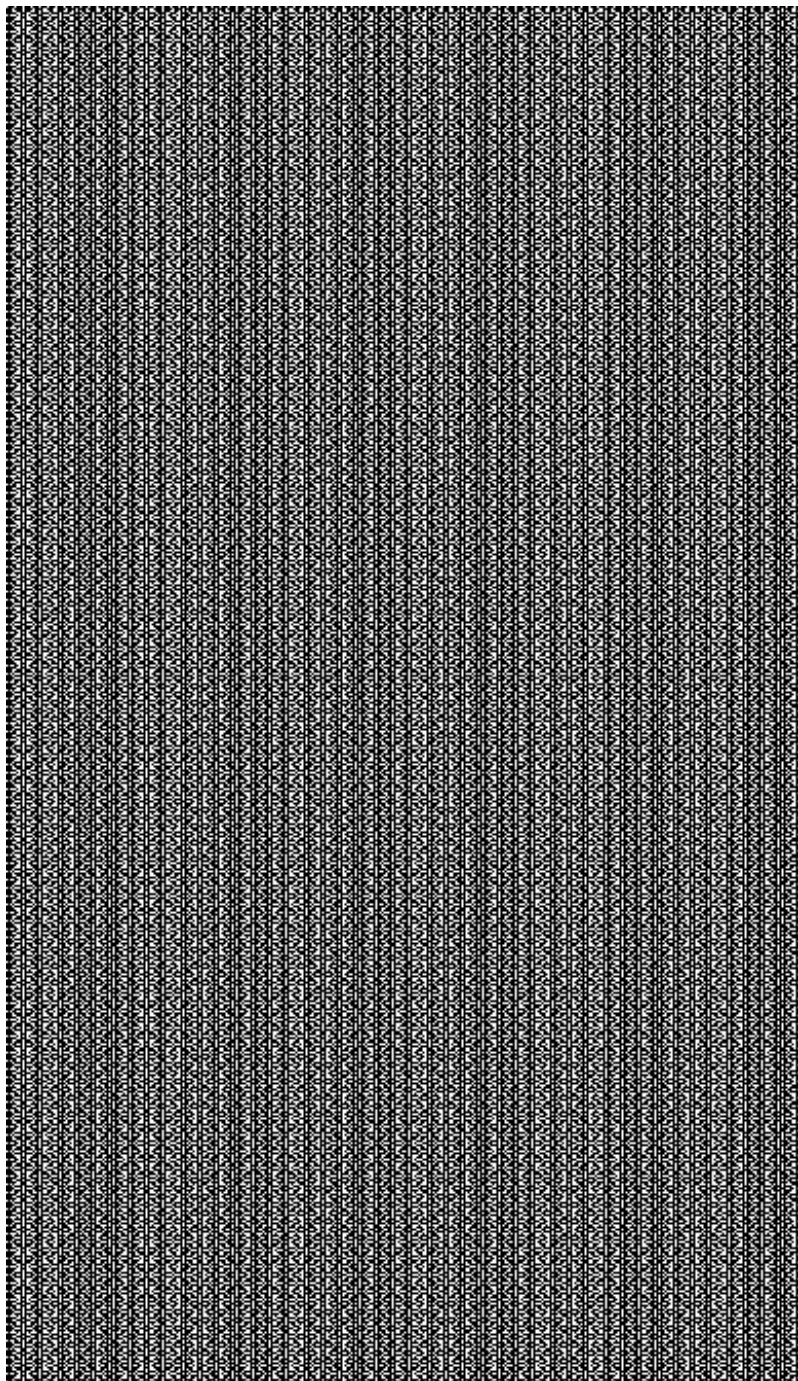
Oft wurden wir in den letzten Jahren von unseren Le(h)erern überfordert-vor allem jedoch unsere Bauchmuskeln, die von vielen Lachen ständig schmerzten. Besonders hervorgetan hat sich eine gewisse Margarethe S. aus Flerzheim. Sie sagte u. a.:

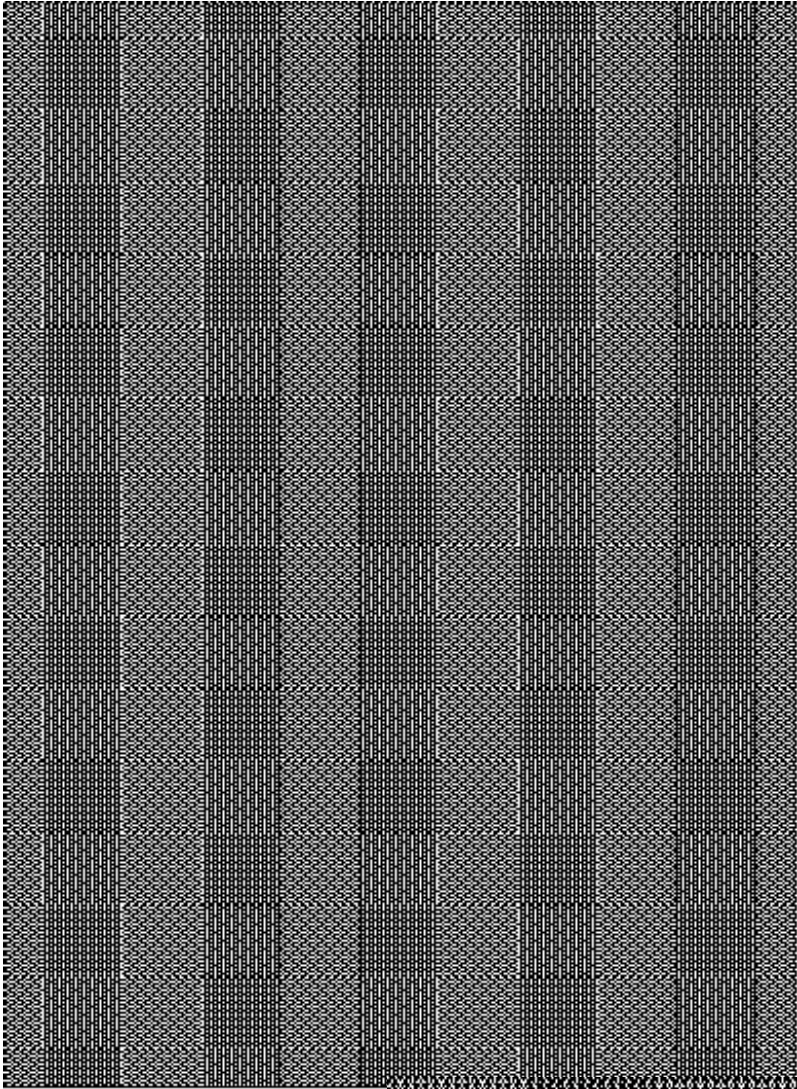
- ...Das Gebäude konnte von Autos befahren werden.
- ...Warum haben wir denn Gastarbeiter eingeführt?
- ...Sehen Sie bitte zu dreit in das Buch!
- ...Holen Sie bitte den Bildwerfer!
- ...Die Geschichtler und Historiker fahren getrennt nach Essen.
- ...Man errichtete Werften für den Bau von Zementfabriken.
- ...Dann können Sie auch mit der Autobahn fahren.
- ...Kaputilation.
- ...Gipfeltepfen.
- ...Ich gratuliere Sie...
- ...1955 bekam das Deutsche Reich...
- ...Die Menschen sind indirekt gestorben.
- ...„Ludmar, ich habe genau gesehen, daß Sie geredet haben!“-„Nee, vielleicht habe ich nur mal gegähnt!“ „Ich habe es doch genau gesehen, ich habe doch keine Hallu-Hallunisia-Hallusi...“ „Halluzinationen“-„Ja genau, die hab ich nicht!“
- ...Gewerbetrieb.
- ...Erdöl verflüssigen.
- ...Wir brauchen 10 Atlanten. Ich brauche auch einen, also bringen Sie 12.
- ...Wir können den Weizenanbau nicht weiter nach Norden ausdehnen, denn dort ist das Mittelmeer.
- ...Zu Fuß von der Ostgrenze nach Moskau war den Leuten oft zu lang.
- ...Die Wikinger fuhren den Rhein rauf bis nach Sizilien.
- ...Hamburg wurde durch die Atombombe zerstört.
- ...Gegen Kriegsende wurden dann die neuen VW-Raketen eingesetzt.
- ...Das neixte Kapitel.
- ...Die einflußleichen Leute.
- ...Man wischt dem Benzin Benzol unter.
- ...In der Tiefgarage ist es mir viel zu unheimlich.

ADRESSEN

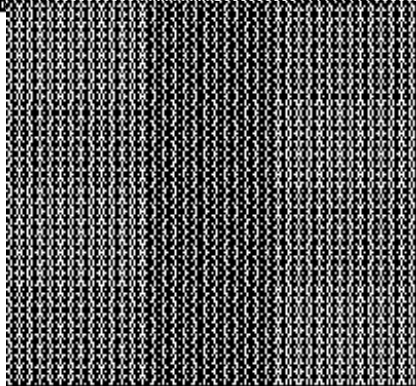
Damit es für uns alle ein wenig leichter wird,
Kontakt miteinander zu halten, drucken wir
unten die Adressen aller Abiturienten ab.
Sollte sich bei dem Einen oder Anderem die
Anschrift ändern, teile er dies doch bitte Wolfgang
Model mit.







Schreib doch mal!



Pop Explosion 79

**1979
sind wir
125 Jahre
jung!**



Überall im Rhein-Sieg-Kreis steigen Disco-Feten mit dem WDR-Discjockey Mal Sondock und internationalen Pop/Rock-Stars.

Ende Okt. '79 z.B. in Rheinbach in der Stadthalle.

Genauer Termin und mit wem?

Wir informieren durch Plakate, Handzettel und über unsere Geschäftsstellen, wo's auch die Karten gibt.

Bis bald!

Kreissparkasse Rheinbach

Kreissparkasse
überall im Rhein-Sieg-Kreis

